

**Allianz H2 und Derivate**  
**Shortpaper Positionen Wasserstoff-Strategie**  
April 2024

Vielfalt liegt in der DNA der Schweiz, und eine Vielfalt an Energieträgern wird die Schweizer Energieversorgung in Zukunft brauchen in Form von Elektronen sowie grünen Molekülen.

Mit den künftigen Rahmenbedingungen für Gasmoleküle beschäftigten sich der Bundesrat und insbesondere das Bundesamt für Energie (BFE). 2024 wollen sie die Botschaft für das Gasversorgungsgesetz (GasVG) und die Wasserstoff-Strategie vorlegen. Darin geht es um das Angebot – um Infrastrukturen, um Produktion, um Importe – sowie um die Nachfrage, also um künftige Abnehmer, um den Wasserstoff-Markt.

Die Nachfrage der Schweizer Industrie nach Wasserstoff wächst rapide, so dass Kalkulationen immer hinterherhinken. Ökosysteme für grüne Moleküle (Biogas, Wasserstoff, Derivate) bestehen in der Schweiz bereits oder sind am Entstehen. Die Firmen-Partner der *Allianz H2* haben sich daher zum Ziel gesetzt, die bisher fragmentierte Interessensvertretung für Wasserstoff und die Wasserstoff-Wertschöpfungskette national zu koordinieren. Das vorliegende Positionspapier der *Allianz H2* soll eine Einladung für die politische Seite sein, von Anfang an die Position der Industrie und des H2-Ökosystems zu integrieren. Diese Perspektive zu Wasserstoff war bisher von den Unternehmen eher zurückhaltend formuliert worden. Die Partner der *Allianz H2* sind jedoch von der zentralen, bezahlbaren Rolle von Wasserstoff und Derivaten für die künftige klimaneutrale Energielandschaft und damit für die Energiesicherheit der Schweiz überzeugt. Die Privatwirtschaft ist auch weiterhin bereit zu investieren, wenn sie rasch klare, gesetzliche Rahmenbedingungen erhält und sie durch konkrete, kohärente Fördermassnahmen in der Umsetzung unterstützt wird.

**Must-haves in der Wasserstoff-Strategie aus wirtschaftlicher Sicht**

***1. Mit dem Ziel der Dekarbonisierung erreichen neue Wasserstoff-Projekte weltweit Rekordzahlen. Der Bedarf der Industrie für Wasserstoff wird national und international stark wachsen und ist eine Opportunität für die Schweiz. Der Bund anerkennt dies.***

Das genaue Ausmass des Wasserstoff-Bedarfs wird sich weisen. Auch wenn er sich nicht auf die Terrawattstunde genau berechnen lässt: Das Potenzial wird sehr gross sein, und die Energieregulierung muss sich offen gestalten und bald gesetzliche Rahmenbedingungen vorsehen, damit sich auch im Inland das Angebot und die Nachfrage entwickeln können. Abwarten wäre für die Schweiz eine Hochrisiko-Strategie. Eine zeitliche Verspätung einer inländischen Schweizer Wasserstoff-Politik bzw. Rahmenbedingungen für Wasserstoff-Produktion, -Import und -Speicherung würden die Schweizer Wirtschaft und Energieversorgung mit Bestimmtheit schwächen.

***2. Die Rolle von Wasserstoff und der Gasinfrastruktur im künftigen Energiemix sowie für die Systemflexibilität und Versorgungssicherheit wird anerkannt und mit einem klaren Commitment bestärkt.***

H2-Moleküle haben dank ihrer flexiblen Einsatzmöglichkeit als Energieträger diverse Vorteile. Sie ergänzen das Angebot von Strom aus Wasserkraft sowie erneuerbaren Energien, Sonne und Wind. Für die Versorgungssicherheit mit Energie – insbesondere aber um akuten Energie-Engpässen zu begegnen und die Resilienz zu erhöhen – muss die Schweiz eine Wasserstoff-Infrastruktur aufbauen.

***3. Es braucht einen konkreten Förderrahmen für den Hochlauf von Wasserstoff-Angebot/-Produktion und -Nachfrage in der Schweiz per 2030/40. Ein einfaches, schlankes Gesetz.***

Die Interpretation, dass die EU ein rückwärts gerichtetes Gasversorgungsgesetz verlangt, bevor es beim Stromabkommen weitergehen kann, ist falsch. Die Schweiz sollte – falls das Parlament am GasVG festhält – zumindest parallel die Arbeiten für ein separates Wasserstoff- oder Gasgesetz starten. Diese Regulierung sollte nicht ins komplexe GasVG gepackt werden, sondern so einfach wie möglich sein, um die rasche Entwicklung des Wasserstoff-Marktes und der entsprechenden Infrastruktur zu unterstützen. Nebst diesen notwendigen Sicherheiten für Investoren können Nachfrageanreize wie die Befreiung bzw. Rabattierung bei der Schwerverkehrsabgabe (LSVA) zum Hochlauf des Marktes beitragen.

**4. Eine Importstrategie für Wasserstoff, insbesondere für Flaute- und Schockperioden, sowie eine Speicherstrategie sind unabdingbar.**

Autarkie ist nicht möglich, auch wenn der überschüssige Strom im Sommer für die Wasserstoff-Produktion verwendet wird. Aber selbstverständlich wird die Schweiz ihre zahlreichen Speicher und Pumpspeicherkraftwerke nutzen und dadurch helfen, die Preisvolatilität zu senken und die nötigen Importe für Strom und grüne Moleküle zu vergünstigen. Im Winter können Wasserstoff-Importe die Stromimporte für die Deckung der Bedarfsspitzen reduzieren und so zur Kostenoptimierung des gesamten Energiesystems beitragen.

**5. Es braucht eine proaktive Positionierung der Schweiz als Transitland für Moleküle.**

Die Integration der Transit-Pipeline in die European Hydrogen Backbone und deren Positionierung als zentraler Teil des europäischen Gastransportnetzes (H<sub>2</sub> und CO<sub>2</sub>) muss intensiv vorangetrieben werden. Dazu gehören Anstrengungen, mit den Nachbarländern und der EU-Kommission Abkommen abzuschliessen, damit die Schweiz mit dem internationalen Markt und den Pipelines für grüne Moleküle verknüpft wird.

Letztlich ist die Sicherung des Transits auch ein geostrategischer Entscheid: Die Pipeline ist eine Verhandlungsposition; denn (Mittelwest-)Europa braucht Energiesicherheit!

Eine weitere Opportunität sind die grundsätzlich tragbaren Kosten für die Infrastruktur und deren Lage im Boden bzw. im tiefen Berg, was die gesellschaftliche Akzeptanz erhöht und die Abhängigkeit von langen Baubewilligungs-Verfahren reduziert.

**6. Eine Perspektive für die Schweizer Exportindustrie und das innovative Schweizer H<sub>2</sub>-Ökosystem für den H<sub>2</sub>-Marktaufbau weltweit verschafft der Schweiz zusätzliche Reputation.**

Die Schweiz lebt von ihrer Innovationskraft und Gründer-Mentalität. Das H<sub>2</sub>-Ökosystem kann sich auch in der internationalen Entwicklung der Energieversorgung einbringen. Diese Perspektive gilt es zu formulieren und zu fördern.

**7. Bewilligungsverfahren müssen verkürzt werden.**

Um die Infrastruktur für den Wasserstoff-Markt, die Produktion, die Anschlüsse und den Transport zu fördern, sollte die Schweiz auch in diesem Energiebereich die Bewilligungsverfahren verkürzen bzw. vereinfachen und vereinheitlichen.

**8. Der Austausch zwischen Politik, Industrie und Ökosystem muss institutionalisiert werden.**

Verwaltung, Politik und Verbände erwarten von den Akteuren rund um Wasserstoff, dass sie ihre Erwartungen kundtun. Die *Allianz H<sub>2</sub>* ist für den Dialog sehr gerne bereit.

**9. Der letzte, aber ein zentraler Punkt: Die Wasserstoff-Strategie sorgt dafür, dass die Finanzierung für die nötige molekulare Infrastruktur bald geklärt wird.**

Ein Förderrahmen bedeutet nicht, dass alles auf den Staat abgewälzt wird, sondern primär mehr Sicherheit für private Investoren. Die Umrüstung der Gasnetze für Wasserstoff und der Transport von Derivativen müssten nicht rein staatlich finanziert werden, aber es geht nicht ohne belastbare regulatorische Rahmenbedingungen. Verbindliche Aussichten auf das Marktwachstum und einen Zeitrahmen braucht es, zumal die Einnahmen in den ersten Jahren nicht ausreichen werden, die Investitionskosten zu decken.

Zu beachten ist zudem ein weiterer Aspekt der Finanzierungsfrage: Die zum Transport von Wasserstoff oder anderen Molekülen nötige Pipeline-Infrastruktur ist in Teilen bereits vorhanden und ausbaubar. Zudem benötigen die neu zu bauenden Anlagen zur Verstromung oder Brennstoffzellen nur wenig Fläche. Schliesslich kann die für Moleküle erforderliche Investition als Versicherungsprämie gegen eine Versorgungsmangellage betrachtet werden. In Zeiten ausserhalb eines akuten Energie-Engpasses, in denen eine Stromerzeugung durch Wasserstoff nicht erforderlich ist, fallen keine grossen Kosten für den Unterhalt der Infrastruktur oder die Lagerung bereits importierten oder produzierten Wasserstoffs an. Im Fall eines Schocks hingegen dürfte der Wert von Strom für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft viel höher sein als die Kosten für die Stromproduktion aus Wasserstoff.